



► an den Grossen Rat

ED/058206

Basel, 6. April 2005

Regierungsratsbeschluss
vom 5. April 2005

Interpellation Nr. 16 Rolf Häring betreffend mehrstufige OS-Kleinklassen

(eingereicht vor der Grossratssitzung vom 9. März 2005)

„Die Schulleitung der Kleinklassen ist bestrebt, „die heilpädagogischen OS-Ressourcen jedem OS-Standort in ihrem gesamten Umfang (KKL und AHP) zukommen“ zu lassen. Bisher sind einstufige Kleinklassen der Orientierungsstufe an vier Standorten konzentriert, verteilt auf die drei Basler Schulkreise. An einigen Standorten gibt es mehrstufige Klassen, wobei unter Mehrstufigkeit sehr Unterschiedliches verstanden wird.

Kleinklassen an jedem OS-Standort zu führen, bedeutet, ohne deutliche Anhebung der finanziellen Mittel, zwangsläufig die flächendeckende Einführung von mehrstufigen Klassen. Dies sieht offensichtlich auch das ED so, schreibt es doch (im Vernehmlassungstext zum Englisch-Obligatorium): „Das Rektorat der Kleinklassen führt im Schuljahr 2005/06 an allen Standorten das altersgemischte Mehrstufen-Klassensystem ein.“

Das Rektorat der Kleinklassen verspricht sich dadurch die folgenden Vorteile:

- Örtliche Nähe der Kleinklassen zu den Regelklassen an allen Standorten
- Kurze Schulwege für alle
- Autonomie der einzelnen Schulhäuser in der Verteilung der heilpädagogischen Ressourcen.

Dem gegenüber hätte die flächendeckende Einführung mehrstufiger Klassen aber gravierende und deshalb entscheidende Nachteile:

- Die ohnehin schon grosse Heterogenität der Klassen würde noch erheblich zunehmen. Das durch zwei zusätzliche Jahrgänge entstehende Spektrum wäre auch durch beste innere Differenzierung des Unterrichts nicht mehr zu bewältigen, von den sozialen Schwierigkeiten ganz abgesehen.
- Die jährlich ändernde Zusammensetzung der Klassen würde den Aufbau eines stabilen Lern- und Erziehungsklimas deutlich erschweren.
- Die Kleinklassen würden als einzige Schule mit Mehrstufigkeit (wieder) zum sichtbaren Sonderfall. Dies liefe den Integrationsbestrebungen zuwider und würde sich zweifellos auf die Zukunftschancen der Schüler/innen auswirken.
- Mehrstufige Klassen bewirken de facto eine Abkoppelung vom Lernplan der Regelschule (Schulgesetz § 24). Die Unterrichtsziele der OS sind nach Klassenstufe gegliedert. Die OS hat einen Selektionsauftrag. In den Selektionsfächern werden Abteilungen nach Leistungsfähigkeit und Niveaueurse gebildet. Es muss entschieden werden, wer ins

Gymnasium, wer in den E-Zug und wer in den A-Zug der WBS übertreten kann. Dies war bisher auch in den Kleinklassen so. In mehrstufigen Klassen wäre es aber ohne erhebliche Zusatzkosten nicht mehr möglich, diesen Ansprüchen zu genügen. Durch die de-facto-Abkoppelung vom Lernplan der Regelschule drohte die Restauration der überwunden geglaubten Sonderschule oder Hilfsschule.

Aus solchen und ähnlichen Gründen hat sich die Stufenkonferenz der OS-Kleinklassen wiederholt (zuletzt am 2.9.04) zwar nicht grundsätzlich gegen jegliche Einführung von mehrstufigen Klassen in den Fällen, wo dies sinnvoll erscheinen mag, wohl aber unmissverständlich und grossmehrheitlich gegen die flächendeckende Einführung von mehrstufigen Kleinklassen ausgesprochen.

Mit den seit den 70er-Jahren zunehmend einsetzenden Bestrebungen, den Sonderschulcharakter der Schule zu überwinden, sind auch die mehrstufigen Klassen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – an den Basler Kleinklassen verschwunden.

Es will daher gut überlegt sein, ob der seit einigen Jahren forcierte Trend, die Kleinklassen wieder mehrstufig einzurichten, erziehungs- und schulpolitisch vernünftig ist.

Ich bitte die Regierung um Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie stellt sich der Regierungsrat zu den in dieser Interpellation skizzierten Vor- und Nachteilen der flächendeckenden Einführung mehrstufiger OS-Kleinklassen?
2. Würde dadurch nicht faktisch eine Abkoppelung von den Lern- und Unterrichtszielen der Regelschule bewirkt? Wäre damit nicht § 24 des Schulgesetzes verletzt?
3. Wäre die durch die Mehrstufigkeit vergrösserte Heterogenität ohne zusätzliche finanzielle Mittel pädagogisch verantwortbar noch zu bewältigen?
4. Würden die Kleinklassen der OS als einzige mehrstufige Schule nicht zum sichtbaren Sonderfall und dadurch erneut stigmatisiert? Was wären die Folgen für die Schüler/innen?
5. Ist der Regierungsrat bereit, die flächendeckende Einführung von mehrstufigen OS-Kleinklassen mindestens vorläufig zu stoppen, damit die erwähnte erziehungs- und schulpolitische Problematik unter Einbezug insbesondere der betroffenen Lehrkräfte à fonds diskutiert und entschieden werden kann.

Rolf Häring“

Kinder und Jugendliche in den Schulklassen sind immer unterschiedlicher. Neben einander sitzen Frühreife mit besonderen Begabungen und Zurückgebliebene mit Lernbehinderungen, Kinder die beim Eintritt in den Kindergarten kein Wort Deutsch sprechen, und solche, die schon am ersten Schultag lesen können. Verantwortlich dafür ist die gewachsene Heterogenität der Herkunftsfamilien bezüglich der Sprache und Kultur, den Wertvorstellungen und den Formen des Zusammenlebens und den Bildungsaspirationen. Die PISA-Studien zeigen, wie wenig es der Schule gelingt, die unterdurchschnittlich qualifizierte Mehrheit der Migrantinnen und Migranten zu fördern.

Die gewachsene Heterogenität hat den Aussonderungsdruck der Regelschule verstärkt. Bis vor kurzem erhielten immer mehr Kinder eine Kleinklassenindikation. Trotz wachsendem Budget vermochten die Kleinklassen die zugewiesenen Kinder je länger je weniger aufzunehmen. Es entstanden Wartelisten mit allen negativen Begleit-

umständen: Kinder wurden nach Eingang statt nach Bedürftigkeit berücksichtigt. Kinder, deren Eltern nach vielen Gesprächen ihren Widerstand gegen die Kleinklassen aufgegeben hatten, fanden keinen Platz mehr und blieben in der Regelschule. In letzter Minute mussten Notmassnahmen eingeleitet werden.

Schülerinnen und Schüler, die in der einen Regelklasse ausgegrenzt werden, können in einer anderen ohne weiteres mitgetragen werden. Grenzfälle sind die Regel, nicht die Ausnahme. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass die Selektion in Kleinklassen trotz aller Bemühungen fragwürdig und willkürlich ist. Kinder mit besonderen Bedürfnissen erbringen in Regelklassen im Schnitt bessere Leistungen, weil sie in ihnen mehr herausgefordert werden als in den Kleinklassen mit einer Konzentration von Kindern mit Lernbehinderungen. Wenn Kinder, die in Kleinklassen eingeteilt werden, das Schulhaus und das Quartier wechseln müssen, werden sie zusätzlich stigmatisiert und die Rückkehr in die Regelklasse ist erschwert. Dass Eltern gegen derartige Umteilungen häufig Widerstand leisten, ist verständlich. Je grösser die Distanz zwischen Regelklasse und Kleinklasse, desto eher entwickelt sich in der Regelschule eine Abschiebementalität. Die Konsequenzen sind wachsende Aussonderungsquoten und unkontrollierbare Mehrkosten.

Homogene Klassen sind auch durch Selektion nicht herzustellen. Wer die Heterogenität akzeptiert, kann lernen, mit ihr umzugehen. Ausgehend von der Idee der Volksschule, der Schule für alle, ist in den letzten Jahren in gemeinsamen Bemühungen aller betroffenen Fachpersonen im Ressort Schulen, eine neue Form der Zuteilung der heilpädagogischen Ressourcen entwickelt worden. Gleichzeitig wurde das Rektorat Kleinklassen ausdrücklich vom laufenden Budgetabbau ausgenommen. Die wertvollen heilpädagogischen Ressourcen werden den Regelschulen aufgrund der Zahl der Regelschüler und Regelschülerinnen und aufgrund der quartierspezifischen sozialen Belastung zugeordnet. Die Einteilung erfolgt am runden Tisch durch die Lehrpersonen der Regelschule, die am besten wissen, welche Kinder und Jugendliche heilpädagogische Unterstützung brauchen. Beratend beteiligt sind die Fachpersonen vom Schulpsychologischen Dienst, die viele Kinder in Abklärungsgesprächen kennen gelernt haben. Insgesamt hat sich die Umstellung bewährt und niemand plädiert für eine Rückkehr zum alten System.

Im nächsten Schritt geht es darum, die heilpädagogischen Ressourcen in die Quartierschulen der Orientierungsschule zu bringen, damit Kinder und Jugendliche, die heilpädagogische Unterstützung brauchen, im angestammten Schulhaus bleiben können. Heilpädagoginnen und Heilpädagogen gehen zu den Schülerinnen und Schülern, und nicht umgekehrt. Die Aufnahme in die Kleinklasse ist keine stigmatisierende behördliche Intervention mehr, die mit einer Versetzung in ein fremdes Quartierschulhaus verbunden ist. Die Rückführung in die Regelklasse ist viel einfacher. Regellehrpersonen und heilpädagogische Lehrerinnen und Lehrer arbeiten eng zusammen. Die Schulhausautonomie wird gestärkt.

Die Dezentralisierung hat zur Folge, dass der Trend zu jahrgangsunabhängigen Klassen verstärkt wird, weil die Kleinklassen im Quartierschulhaus zu wenig Schülerinnen und Schüler für Jahrgangsklassen haben. Neben mehrstufigen Klassen bieten

sich aber auch noch andere Lösungen an: Schüler und Schülerinnen mit besonderen Bedürfnissen bleiben in ihren angestammten Klassen und werden im Kleingruppenunterricht oder im Teamteaching von heilpädagogischen Lehrpersonen (ambulante Heilpädagogik) unterstützt. Möglich sind auch Mischformen von ambulanter Heilpädagogik und Kleinklassen. Mehrstufigkeit ist also Mittel, nicht Ziel, und dieses Mittel muss nicht flächendeckend eingesetzt werden.

Altersgemischte Lerngruppen sind keine Notlösung. Sie haben sich in den Kleinklassen Basel-Stadt bestens bewährt. Altersgemischt sind schon heute alle Kleinklassen der Primarschulen und die OS-Kleinklassen an der Hälfte der Standorte. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass altersgemischte Lerngruppen mit Heterogenität grundsätzlich erfolgreicher umgehen als Jahrgangsklassen. Altersgemischte Lerngruppen bieten stärkere Lernanreize als Jahrgangsklassen, weil die jüngeren Kinder vom Wissen der älteren Kinder profitieren können. Diese erfahren, wie viel sie bereits gelernt haben, und werden dadurch in ihrer Motivation gestärkt. Die Klassenkulturen müssen nicht mit jedem Jahrgang neu aufgebaut werden. Sie tradieren sich weiter, weil nie alle Kinder die Klassen gleichzeitig verlassen. Besonders positiv beurteilt die Wissenschaft die Führung von Klassen mit drei Jahrgängen, weil der Schritt vom Anfänger zum Fortgeschrittenen nicht zu lang dauert. Die pädagogische Qualität der altersgemischten Lerngruppen soll auch für die Regelschule erschlossen werden. Grund- und Basisstufe operieren ausschliesslich mit jahrgangsgemischten Lerngruppen, und bereits wird auch die Führung altersgemischter Lerngruppen an den übrigen Schulstufen propagiert. Bildung Schweiz, das Vereinsorgan des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands, fragt gar in einem Positionspapier im Januar 2005: „Haben Jahrgangsklassen ausgedient?“ Altersgemischte Lerngruppen haben ihr Vorbild in der Familie. Jahrgangsklassen sind eine bürokratische Erfindung zur Bewältigung der Masseneinschulung bei der Einführung der Schulpflicht im 19. Jahrhundert.

Partizipation der Betroffenen wird im Ressort Schulen gross geschrieben. Auch die Dezentralisierung der heilpädagogischen Ressourcen an der Orientierungsschule wurde nach Einbezug der betroffenen Lehrpersonen beschlossen und soll auch partizipativ umgesetzt werden. Der Einbezug fand in folgenden Gremien statt: im Synodalvorstand, bei der Anhörung einer Delegation der Synode im Erziehungsrat, an einer Open-Space Tagung mit sämtlichen Lehrpersonen, die in den Kleinklassen der Orientierungsschule unterrichten, in den Schulleitungskonferenzen der Orientierungsschule und in der Stufenkonferenz OS-Kleinklassen, im Vorstand der Lehrpersonenkonferenz Kleinklassen, in den betroffenen Schulhäusern.

Das Grundanliegen der Reform ist unbestritten. Strittig ist der Reformschritt wegen der Konsequenzen für einzelne betroffene Lehrpersonen. Sie müssen zum Teil das Schulhaus wechseln und zu neuen Teams zusammenwachsen, und sie müssen ihren Unterricht an die neuen Gegebenheiten anpassen. Departement und Schulleitung Kleinklassen möchten die durch die Umstellung betroffenen Lehrpersonen unterstützen, um die zusätzliche Belastung möglichst klein zu halten. Die Umsetzung ist auf das übernächste Schuljahr verschoben worden. Die Lehrpersonen an den

Standorten können gemeinsam selbst entscheiden, welche Lösungsform sie verwirklichen wollen.

Beantwortung der Fragen

1. Der Regierungsrat hat sich vom Nutzen einer Dezentralisierung der heilpädagogischen Ressourcen überzeugen lassen. Mehrstufige OS-Kleinklassen bestehen bereits an der Hälfte der Standorte, und sie haben sich bewährt. Eine flächendeckende Einführung altersgemischter Lerngruppen wird nicht verlangt.
2. Das Ziel der Massnahme besteht darin, die Kleinklassen näher an die Regelklassen heranzuführen im Sinne des §24 des Schulgesetzes und des Regierungsratsbeschlusses vom 17. November 1998.
3. Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse deuten darauf hin, dass Heterogenität in altersgemischten Klassen besser bewältigt werden kann.
4. Mehrstufig sind schon heute alle Kleinklassen der Primarschulen und die Hälfte aller Kleinklassenstandorte der Orientierungsschule. Altersgemischte Lerngruppen werden auch an der Regelschule propagiert. In der Grund- und Basisstufe zum Beispiel gehört die Mehrstufigkeit zum Grundprinzip.
5. Die Lehrpersonen sind bei der Dezentralisierung der heilpädagogischen Ressourcen an der Orientierungsschule vorbildlich einbezogen worden. Das attestiert auch die Synode. Auch bei der Umsetzung ist die Partizipation der Lehrpersonen gewährleistet. Den Betroffenen wird empfohlen, den Wandel an ihren Standorten mitzugestalten. Die Anliegen der Reform werden von allen anerkannt. Es gibt keinen Anlass für ein Moratorium.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

Der Präsident

Der Staatsschreiber

Dr. Ralph Lewin

Dr. Robert Heuss